



## SWR2 Lesenswert Magazin

### Maxim Biller: Sechs Koffer

Kiepenheuer & Witsch, Roman, 287 Seiten, 20 Euro  
Rezension von Alexander Wasner

Sendung: Sonntag, 16. September 2018  
Redaktion und Moderation: Anja Höfer  
Produktion: SWR 2018

SWR2 Lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de), auf Mobilgeräten in der **SWR2 App**

---

#### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

#### Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

#### Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Maxim Biller erzählt in seinem neuen Roman eine weltumspannende Story. Vier Brüder verstreut es nach dem Tod des Vaters in der Sowjetunion 1958 quer über den Globus, nach Südamerika, Kanada, Europa. Sie sind ziemlich zerstritten, weil der Vater ihnen die für die 50er Jahre enorme Summe von 40.000 DM vermacht hat, aber die sind jetzt weg, und der Vater ist tot. Der Ich-Erzähler beginnt zu recherchieren und stößt auf immer mehr Spuren und Dokumente. Das ist die Ausgangslage des neuen, schlanken, trickreichen Romans „Sechs Koffer“ von Maxim Biller.

Wir begegnen als erstes Semjon Biller, einem der vier Söhne, zugleich Vater des Ich-Erzählers, morgens um sechs in einer leicht verwahrlosten Altbauwohnung, er ist verkatert, übersetzt aber, als gelte es das Leben, die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk vom Tschechischen ins Russische. Nur stundenweise legt er sich auf eine neue Westcouch, die er vom Vorschuss gekauft hat.

*„Die roten Morgenstrahlen krochen jetzt immer schneller über den Schreibtisch und das kaputte, unebene Vorkriegsparkett, und nachdem mein Vater ihnen eine Weile hinterhergeschaut hatte, versuchte er wieder ein paar Sätze zu schreiben, aber er kam nicht weiter. Wie sagte man auf Russisch „fauliger Geruch“, aber so, dass es komisch klang?“*

Der Tag, an dem das stattfindet, ist der Tag vor der Entlassung seines Bruders Dima Biller. Der saß lange im Gefängnis, weil er beim geplanten Grenzübertritt verhaftet wurde, als er russische Patente im Westen verticken wollte. Außerdem geht es um ein illegal aus Russland ausgeführtes Vermögen, um den Tod der schönen Schauspielerin Natalia Gelernter – Stoff genug für – ja – für einen Kriminalroman. Bekanntlich ist in unserer unübersichtlichen Zeit der Kriminalroman die literarische Gattung, die noch am ehesten Ordnung und Gerechtigkeit schafft. Und auf dieses Spiel mit der Hoffnung lässt Maxim Biller sich hier ein. Die Matrix des Buchs ist die eines düsteren Kriminalromans. Nur ist ein Kind der Detektiv und die Hoffnung, dass sich am Ende irgendetwas aufklärt, verschwindet, wenn die ganze Weltgeschichte sich querstellt. Maxim Billers literarischer Kompass in diesem Buch sind die Flüchtlingsgespräche Brechts, der aphorismenhaltige kleine Band, dessen berühmtester Satz lautet: Der Pass ist der edelste Teil eines Menschen. Über Brecht soll der Erzähler einen Aufsatz schreiben, aber eigentlich interessiert er sich ja mehr für die Pornosammlung seines Onkels. Und da sind wir an dem Punkt, wo man nicht weiß, wo der Spaß beginnt und wo die Schmerzen anfangen: Viele

Geldgeschichten, viel Geilheit, viele Begegnungen mit Antisemitismus stecken in dem kleinen Roman. Als Deutscher kann man manchmal nur entsetzt auflachen.

*„Wie kann jemand, der in einem Hitler-Lager war, hinterher immer noch so gut gelaunt sein und ständig an Sex denken?“, sagte Mama, die selbst nie Gefangene in einem KZ oder in einem Gulag gewesen ist und den Krieg weit weg im asiatischen Teil der Sowjetunion verbracht hatte. „Hat es ihr dort vielleicht gefallen?“*

Viel Virtuosität, das hat man bei Biller nicht anders erwartet, ein großer literarischer Irrgarten. Letzten Endes schafft Biller es, den Begriff „fauliger Geruch“, nein, nicht in ein lustig klingendes Wort, aber in eine Erzählung zu übertagen, die eine verzweifelte Grundstimmung in einen seltsam gehobenen Tonfall übersetzt. Schelmenroman, Abenteuerroman, Familienroman, Künstlerroman, Kriminalroman, – der kleine Roman ist im Bücherregal das, was eine zip Datei auf dem Computer bedeutet. Man muss es entpacken, um was davon zu haben. Wenn man sechs Koffer entpackt, kommt ziemlich umfangreiches Gepäck zum Vorschein.

Es gibt nämlich noch einen zweiten Roman in diesem Buch, einen, der eng verschränkt ist mit der Familiengeschichte Maxim Billers. Die drei Brüder seines Vaters, die Hinrichtung seines Großvaters 1958, die Schwester, die über die Familiengeschichte erzählt – alles das ist wirklich so. Und der Roman ist auch Reaktion auf ein Buch, das im vergangenen Jahr erschien: Maxim Billers Halbschwester heißt Elena Lappin, ihr Buch trägt den Titel: „In welcher Sprache träumst Du?“ Es wurde weniger beachtet, die Autorin hat nicht die schillernde Provokationsbereitschaft Maxim Billers – aber sie erzählt eine ganz ähnliche Geschichte und wirklich schreibt Maxim Biller dazu das letzte Kapitel, den sechsten Koffer sozusagen, den er öffnet – und er ist leer. Man darf hier nicht verraten warum.

Die Verschränkung ist dabei mehr als eine biographische Verankerung des Romans. Man kann „Sechs Koffer“ nicht ohne Bezug zu seinem Autor lesen. Normalerweise muss man nach der Veröffentlichung eines Romans ein Buch vor seinem Autor schützen. Bücher sind schnell flügge, ihre Urheber stören dann nur. Darüber, dass Autoren bei der Beurteilung ihres eigenen Werks danebenliegen, kann man viele Witze machen. Maxim Biller aber hat seit der Kolumne „100 Zeilen Hass“ immer sich selbst mitgedacht, hat mit seiner hyperrealistischen Liebesgeschichte Esra einen großen Gerichtsprozess in Kauf genommen, um im Roman zu schreiben, was wohl wirklich geschehen ist, hat immer wieder als Autor an sein Buch geklopft und gerufen, er wolle hier rein – und so ist es auch

jetzt. Das Buch und sein Autor sind auf eine unauflösliche und schmerzliche Weise aneinandergefesselt.

*„Nie wieder, dachte ich, will ich ein Familiengeheimnis wissen, nie wieder will ich in fremden Schubladen kramen“ (103)*

Es ist ein großartiges, tiefgehendes, ausgefuchstes Buch, eins, das seinen historischen Hintergrund immer mitdenkt, darüber eine Kriminalcharade entfaltet und trotzdem Distanz wahrt zu den Realien des Stoffs. Anders als im ZDF-Quartett, wo er die Krawallschachtel gab, schreibt Maxim Biller in den „Sechs Koffern“ mit Umsicht, feinstem dramaturgischen Besteck, stilistisch auf oft hohem Niveau. Überall lauern die Lücken im Faktengerüst, dass die Brüder zur Aufklärung der Familiengeschichte bauen wollen – und der Erzähler kämpft gegen die Übergriffigkeit der Geschichte in sein Privates.

Man liest das Buch atemlos, und macht keinen Fehler, wenn man noch einmal von vorne anfängt.